

Bezugpreis

vierteljährlich durch die Post: im Inlande Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 10stellige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturken ist der Rabatt ausgeschlossen.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 16

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 21. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate Februar und März werden fortgesetzt von Postboten Agenten sowie den Austrägern entgegengenommen

Der mexikanische Staatsbankrott.

Die teils durch die Diktatur Huertas, teils durch die Einmischung der Union chronisch gewordenen Wirren in Mexiko haben die wirtschaftlichen Zustände des an Naturschätzen so reichen Landes derart zerrüttet, daß die Diktatur nach der in den süd- und mittelamerikanischen Republiken nicht ganz unbekanntem Taktik die Einstellung der Zinszahlung auf die Bonds der inneren und äußeren Schuld für die ersten sechs Monate des Jahres angekündigt hat. Diese Maßnahme bedeutet wenn nicht den offiziellen, so doch den offiziellen Staatsbankrott, der vervollständigt wird durch die Verlängerung der sogenannten Bankfeiertage bis zum 31. März, worunter die Verordnung eines weiteren Zahlungsausschubes zu verstehen ist, den sich natürlich auch alle privaten Schuldner in Mexiko zunutzen machen werden.

Die angekündigte Einstellung der Zinszahlung hat bereits eine wahre Veroute auf dem Markt der mexikanischen Staatsanleihen hervorgerufen. Die fünfprozentige Anleihe von 1909, die mit 102,75 ausgegeben wurde und die im Jahre 1912 einen niedrigsten Stand von 97,60 aufwies, während sie am 31. Dezember v. J. bereits auf 88,50 zurückgegangen war, verzeichnete am Samstag, den 17. Januar, einen Tiefstand von 75,10. Die vierprozentige Anleihe von 1904, deren höchster Kurs im Jahre 1912 91,40 und der niedrigste 86,50 betrug, während sie am 31. Dezember 1913 72,75 notierte, ist jetzt glücklich auf 64,25 zurückgegangen. Die Mehrzahl der trauernden Gläubiger befindet sich natürlich in der Nordamerikanischen Union, wo der größte Teil der rund 317 Millionen Dollars betragenden auswärtigen Staatsschulden Mexikos untergebracht ist. Aber auch in den Händen der englischen, französischen und leider auch der deutschen Kapitalisten befindet sich eine ganz erhebliche Anzahl mexikanischer Werte. In welchem Umfang das der Fall ist, läßt sich natürlich auch nicht schätzungsweise feststellen; doch mag es sich, die Eisenbahnleihe mitgerechnet, wohl um mehrere Hunderte von Millionen Mark handeln.

Es liegt in der Natur der Sache, daß nicht nur in den Kreisen der Staatsgläubiger Mexikos, sondern auch sonst die Frage aufgeworfen wird, was zu tun sei, um diese Bankrotterklärung oder wenigstens ihre Folgen abzuwenden. Ein Berliner Blatt wußte dieser Tage zu melden, daß zwischen den Regierungen Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika Verhandlungen über gemeinsame Schritte gegen Mexiko schweben, aber jene Nachricht ist unzutreffend, und es haben bisher keinerlei Erörterungen über diese Frage stattgefunden. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie als nicht in erster Reihe beteiligt nicht die Initiative in dieser Sache ergreifen wolle, wenn sie auch bereit sei, sich, falls das von anderer Seite angeregt werde, an einem solchen Meinungsaustrausch zu beteiligen. Nicht nur die deutsche, sondern auch die englische und die französische Regierung stehen anscheinend auf dem Standpunkt, daß die Initiative hier der Union zukommt. Diese aber

läßt nach einer Meldung aus Newyork bereits jede Absicht eines gemeinsamen Vorgehens gegen Mexiko bementieren. Die Gründe für diese Haltung liegen auf der Hand. Angesichts der neuerdings beliebten Auslegung der Monroe-Doktrin will man einmal jede Einmischung europäischer Mächte in die Angelegenheiten amerikanischer Staaten vermeiden, und zweitens rechnet man anscheinend darauf, daß ein bankrottetes Mexiko eine noch leichtere Beute für den amerikanischen Imperialismus werden könnte, dessen Triebfeder in diesem Fall der Petroleumtrust ist, während Wilson und Bryan nur die Geschobenen darstellen.

Im übrigen wäre die Frage auch nicht leicht zu beantworten, welche Maßnahmen die Mächte gegen den mexikanischen Staatsbankrott ergreifen sollten. Beispiele eines derartigen Vorgehens sind freilich schon vorhanden, so gegenüber Ägypten und der Türkei, die beide es der von den Großmächten eingesetzten Finanzkontrolle zu verdanken haben, daß sie wieder zu geordneten Verhältnissen gelangt sind. Ein solches Vorgehen ist jedoch bisher nur mit der, wenn auch durch diplomatischen Druck herbeigeführten Zustimmung der betreffenden Staaten erfolgt, und es dürfte bei den Regierungen schwerlich Reue bestehen, wegen der Interessen privater Gläubiger kriegerische Gewalt anzuwenden. Es ist ja wiederholt eine Ergänzung des Völkerrechts dahin gefordert worden, daß ein internationaler Gerichtshof eingesetzt werde, der bankrotten Staaten gegenüber zuständig sein und auch mit den nötigen Machtmitteln ausgerüstet werden soll, um seine Urteilsprüche nötigenfalls mit Wassengewalt zu vollstrecken. Aber das ist bis auf weiteres eine Utopie, und so wird man bis zu dieser völkerrechtlichen Zukunftsmusik nur an das zahlungsfähige Publikum die Warnung richten können, auch in bezug auf sein Kapital den Spruch zu beherzigen: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! Ein bekannter Bankier gab einmal einem ihn um Rat fragenden Kunden die Auskunft: Wenn Sie gern gut essen, laufen Sie hochverzinsliche Papiere, und wenn Sie gern gut schlafen, begnügen Sie sich mit dem landesüblichen Zinsfuß! Die Hoffnung auf das gute Essen ist den mexikanischen Staatsgläubigern — und nicht nur diesen — zuschanden geworden, aber mit dem schlechten Schlaf, das wird schon stimmen.

Rundschau.

Der Preußenbund.

In seiner ersten Berliner Versammlung am 18. Januar, dem Geburtstage des Königreiches Preußen und des Deutschen Reiches, hat der neuerrichtete Preußenbund Klage darüber geführt, daß die Reichsentwicklung zum Vorteil der Demokratie und auf Kosten des größten Bundesstaates Preußen vor sich gehe. Zur Kennzeichnung der Stimmung sei folgendes zusammengestellt: Der konservative Parteiführer Abg. v. Hennebrand sprach über die Ziele der neuen Vereinigung, die den preussischen Geist pflegen will, den Geist der Ordnung und der Pflichterfüllung, der das Volk erfüllen soll vom Ersten bis zum Letzten, den Geist, der um das preussische Heer sorgt, hinter dem alle Preußen stehen sollen, in Treue zum Hohenzollerngeschlecht. Generalleutnant von Brochem trat ebenfalls für das Heer ein; er sprach dann von der zunehmenden Verweilung, statt deren Strenge kommen solle, verurteilte die Erörterungen wegen Zabern und richtete scharfe Anklagen gegen den Reichstag, in dem „eine Horde“ preussische Offiziere „Hochverräter“ genannt und den Reichskanzler niedergeschrien habe. Allein der Kriegsminister von Falkenhayn, dem ein Zustimmungstelegramm übersandt wurde, habe damals Latkraft gezeigt. Der Generalmajor z. D. Rogge führte aus, daß aus Süddeutsch-

land ein preußenfeindlicher Wind blase, daß Preußen umso fester stehen müsse, je schwankender in anderen deutschen Staaten regiert werde. Der Redner schloß mit den Worten: „Das alte Preußen muß bleiben, viel preussisches Eisen gehört noch ins deutsche Blut hinein.“

Am 18. Januar 1914 sind diese Worte gesprochen, an welchem Tage 1871 der alte Kaiser in Versailles die Ansprache verlas, daß er auf den gemeinsamen Wunsch aller deutschen Stämme und ihrer Fürsten die Kaiserkrone übernehme in der Hoffnung, daß es ihm und seinen Nachfolgern beschieden sei, in Zukunft die Werke des Friedens und der Gerechtigkeit zu mehren zum Heile der deutschen Nation. Aus der ersten Gegenwart müssen wir zurückblicken in diese große Vergangenheit und dürfen nicht vergessen, was damals von allen deutschen Stämmen errungen ward. Das ist unvergessen, wie damals alle Herzen für ein Ziel schlugen, und die lauten Unfreundlichkeiten der Gegenwart haben doch an der inneren tiefen Gemeinsamkeit nichts geändert.

Auf dem Preuentag soll der ehemalige Generalleutnant v. Kraft die Tapferkeit der bayerischen Truppen im Kriege 1870/71 bezweifelt haben. Dies wird zwar bestritten, aber in Bayern hat diese Nachricht böses Blut gemacht.

Mehr Geld für Orden.

sind im preussischen Etat verlangt, und der Umfang der neuesten Verleihungen vom Ordensfest in Berlin bietet die Begründung dazu. Nicht weniger als zwanzig enggedruckte Seiten des deutschen Reichsanzeigers sind mit den Namen der neuen Ordensritter und Inhaber gefüllt; diejenigen, die eine Dekoration vergeblich erwarteten, sagen allerdings, wenn es so viel Seiten waren, hätten es auch noch mehr sein können. Verleihen sind 5747 Orden und andere Auszeichnungen, das sind 730 mehr als 1913. 1912 waren es nur 4514, 1911: 4085, 1910: 4128. Beamten und Offiziere haben wie stets die meisten Orden erhalten, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie wie üblich. Drei Parlamentarier erhielten Orden, die Abg. Kommerzienrat Krawinkel, Oberlandesgerichtspräsident Spahn und der Landgerichtspräsident Mathis.

Von den Ordensverleihungen ist am meisten bemerkt diejenigen des Roten Adlerordens dritter Klasse an den Obersten v. Reuter, den Kommandeur des 99. Infanterie-Regiments in Zabern. Hierin liegt aber keine Sensation. Die Ordensliste weist nämlich verschiedene Verleihungen von Roten Adler- und Kronen-Orden dritter Klasse an Regiments-Kommandeure auf, so daß es zweifellos ist, daß Oberst von Reuter seinem Range nach schon längst auf der Liste stand. Und nach der Rechtsgültigkeit der Straßburger Erkenntnisse ist er selbstverständlich auf der Liste geblieben.

Militär- und Zivilgewalt.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage in Form eines Initiativantrages folgendes Gesetz betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt eingebracht:

§ 1. Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden. Die Fälle, in denen ein solches Ersuchen zweckmäßig ist, und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmt der Bundesrat.

§ 2. Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung einer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen.

§ 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 ist der Gebrauch der Waffen, abgesehen vom Fall der Notwehr, nur gestattet, 1. zur Abwehr eines Angriffes oder zur Ueberwältigung eines durch Tätigkeit oder gefährlicher Drohung geleisteten Widerstandes; 2. zur Erzwingung der Ablegung der Waffen oder anderer zum Angriffe oder Widerstand geeigneter

hen, 4. zur Vereitelung der Flucht von Personen, welche ihr als Gefangene zur Bewachung anvertraut oder von ihr ergriffen oder festgenommen sind.

§ 4. Die Bestimmungen über den Belagerungszustand werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Zabern im Landtag oder ein Frage- und Antwortspiel.

Die Landtagsfraktion der Fortschritt. Volkspartei hat mit Bezug auf die Vorfälle in Zabern an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie, da in Württemberg wie in den anderen Bundesstaaten eine Beunruhigung der Bevölkerung entstanden sei und mit der Möglichkeit gerechnet werde, daß auch in Württemberg die Ausübung der bürgerlichen Volksgewalt vom Militär an sich gerissen werde, diese Beunruhigung durch Klarlegung des in unserem Land bestehenden Rechtszustandes zu zerstreuen gedenke, wie es in Bayern durch die dortige Staatsregierung geschehen sei.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden dieser Anfrage erscheint auch schon im Staatsanzeiger die Antwort. Danach sind die Bestimmungen über die Verwendung des Militärs bei inneren Unruhen im Reich keine einheitlichen. In Württemberg darf ein Eingreifen des Militärs nur nach vorangegangener Aufforderung der zuständigen Zivilbehörde erfolgen. Diese Vorschriften, die sich auf das württ. Gesetz vom 28. August 1849 betreffend das Aufgebot der bewaffneten Macht gegen Zusammenrottungen und Aufruhr gründet, ist für alle in Württemberg dienenden Offiziere — also auch für die hierher kommandierten Offiziere anderer Kontingente — ausschließlich maßgebend.

Albaniens Finanzen.

Prinz Wilhelm zu Wied hat die Mächte wissen lassen, daß er den Thron von Durazzo besteigen würde, sobald sie die albanische Finanzfrage erledigt haben würden. Von dem garantierten Anleihekaptital wünscht der Prinz für sich sofort zur ersten militärischen und politischen Einrichtung 20 Millionen Mark. Die Mächte haben die Berechtigung dieser Forderung bereits anerkannt, sind sich jedoch über die Form der Albanien zu gewährenden Anleihe noch nicht einig, so daß es wieder fraglich geworden ist, ob die Thronbesteigung durch den Prinzen zu Wied schon in den nächsten Wochen wird stattfinden können.

Neue Unruhen in Portugal.

Die wirtschaftlichen Kämpfe in Portugal nehmen einen auffällig gewalttätigen Charakter an. Bei Marfa kam es zwischen ausländischen Eisenbahnern und Soldaten zu einem erbitterten Zusammenstoß, bei dem es Tote und Verwundete gegeben haben soll. Nachrichten darüber werden von der Regierung unterdrückt. Durch Aufreißen der Schienen verschiedener Strecken gelang es den Streikenden, drei Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen. Mehrere Reisende und Mannschaften der republikanischen Garde wurden verletzt.

Die Uhr als Lebensretter.

Aus den Erinnerungen eines alten Seemanns.

Von Hilde Hanns.

(Fortsetzung und Schluß.)

Unsere Fahrt ging anfangs ganz gut vonstatten; jedoch nach einigen Wochen gab es widrige Winde, die manchmal in Sturm ausarteten. Alle Hände an Bord waren Tag und Nacht tätig, das mit Unwetter und Wellen ringende Schiff in dem rechten Kurs zu halten. Als das Wetter wieder günstiger wurde, erkrankten, wohl infolge der Anstrengungen, vier Mann am Fieber, unter ihnen auch mein Steuermann. Ich hielt es nun für geboten, schleunigst den nächsten Hafen anzulaulen. Hier ließ ich die drei Erkrankten ins Hospital schaffen; meinen Steuermann, dessen Zustand sich etwas gebessert hatte, behielt ich an Bord. Die Genesung meiner Leute konnte ich nicht abwarten. Es lag mir daran möglichst bald den Bestimmungsort meiner Ladung zu erreichen. Wider Erwarten fand ich bald Ersatz für meine erkrankten Leute, darunter auch einen Irländer, der Steuermannpapiere aufwies. Obgleich mir bekannt war, daß die Schone der grünen Insel meist dem Trunk ergeben sind, übergab ich ihm die Führung des Steuers und segelte ab. Ueber die neuangeworbene Mannschaft hatte ich nicht zu klagen; besonders der Irländer zeigte sich als ein gewandter und tüchtiger Seemann. Aber nur zu bald machte ich trübe Erfahrungen mit ihm.

Es war vollstündige Windstille eingetreten und die schlaffen Segel schollerten an den Masten und Rahen; spiegelglatt lag die See, und das Schiff bewegte sich kaum von der Stelle. Kühnmutig sah ich in meiner Kajüte und studierte die Seefarte, als ich durch das Kajütenfenster ein Wölken am Horizont bemerkte, das wahrscheinlich eine Nähe voll Wind heraufbringen würde. Ich ging auf Deck, um dem Steuermann meine Beobachtung mitzuteilen, sah aber zu meinem Erstaunen, daß ein Matrose am Steuer stand.

„Wo ist der Steuermann,“ rief ich ihm zu. „Er hat

Altensteig, 21. Januar 1914.

* **Zweijährig-freiwill. Militärdienst.** Zum Herbst ds. Jrs. können beim 4. Bad.-Jelbatt.-Regiment 66 in Jahre in Baden noch zweijährig-freiwillige Schuhmacher, Schneider, Sattler und Musiker eingestellt werden. Etwaige Meldungen sind an das genannte Regiment zu richten.

|| **Widdbad, 20. Jan.** (Kurttheater.) Mit Freuden wurde hier die Kunde vernommen, daß von der K. Domänenverwaltung der Heilbronner Theaterdirektion Steng und Krauß der Betrieb des hiesigen Kurttheaters übertragen worden ist und zwar für die kommenden drei Saisonen.

|| **Neuenbürg, 20. Jan.** (Tunnelverbesserung.) Im Tunnel hinter der Station Weissenstein bei Forzheim haben sich in letzter Zeit Schäden gezeigt, indem ziemlich viel Wasser an den Wänden herabläuft. Es werden jetzt Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die wahrscheinlich zwei Jahre lang dauern werden. Die Mauer erhält einen neuen Mantel aus Zement.

|| **Unterjettingen, 20. Jan.** (Brand.) Gestern nacht einhalb 12 Uhr brannte das Anwesen des Maurers J. Brösamle ab. Brandstiftung wird vermutet.

* **Herrenberg, 20. Jan.** In einem unbeaufsichtigten Augenblick warf der 5jährige Enkel des Jakob Nüsse im Hause seiner Großeltern die auf dem Tisch stehende brennende Erdölampe um, so daß das in der Nähe sich befindliche Bett sofort in Flammen stand. Schnell herbeieilenden Nachbarn und einigen Feuerwehrlenten ist es zu verdanken, daß ein größerer Brand verhindert wurde.

|| **Tübingen, 20. Jan.** (Noch einer.) Der gestern gemeldeten Relegierung eines Studierenden ist wegen einer gleich unaunderen Sache rasch eine zweite gefolgt. In diesem Falle handelt es sich um einen Chemiker, über den die akademische Behörde wegen eines Versuchs zum Verbrechen wider das leimende Leben, die ihr zu Gebote stehende schärfste Strafe verhängte.

|| **Tuttlingen, 20. Jan.** (Großes Schadenfeuer.) Heute nacht gegen 11 Uhr entstand in dem Laden des Modehauses von Christian Ludwig Kaufmann ein gefährlicher Brand. Die unteren Geschäftsräume sind größtenteils ausgebrannt. Das reichhaltige Warenlager wurde teils vernichtet, teils unbrauchbar. Dem Besitzer erwächst ein großer Schaden. Das Feuer drang an der westlichen Seite des Hauses auch in den mittleren und oberen Stock vor. Die dem Marktplatz zu gelegene Seite des Hauses blieb fast ganz vom Feuer verschont.

|| **Stuttgart, 20. Jan.** (Im Dienst verstorben.) Gestern nachmittag bekam ein Feldwebel des 7. Inf.-Regts. bei einer Felddienstreife einen Herzschlag und war sofort tot.

|| **Stuttgart, 21. Jan.** (Der älteste Offizier des Landes.) In alter Stille feiert heute Generalmajor A. D. von Klingler, der älteste Offizier des Landes und zugleich der älteste noch lebende deutsche Offizier, der im Feldzug 1870 ein Regiment kommandierte, seinen 97. Geburtstag. Er ist Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und erfreut sich heute noch einer ungewöhnlichen Rüstigkeit.

* **Stuttgart, 20. Jan.** Der Stuttgarter Nikolauspflege für Blinde hat nach dem „Beobachter“

mit der Steuer vor etwa einer Stunde übergeben, Kapit'n, wollte mit Ihnen sprechen.“

Ich suchte ihn überall vergeblich, bis mir der Schiffslotz mitteilte, er habe den Jren vor kurzer Zeit in der Vorratskammer verschwinden sehen. Dort fand ich ihn, aber in welchem Zustande. Perlschicht und laut schnarchend lag er auf dem Fußboden. Der Hahn des hart lagernden Rumfäßchens war geöffnet und der Inhalt über den Betranken ausgelaufen, so daß seine Kleider triefen. Ein Funke hätte genügt und der Keel hätte gebrannt wie eine Pechfackel. Ich ließ den Bewußtlosen mit Seewasser übergießen und dann in seine Koje bringen. Den Koch rüffelte ich gehdrig, weil er gegen seine Vorschrift die Vorratskammer offen gelassen hatte.

Als der Irländer seinen Rausch am andern Tage ausgeglichen hatte, gab es natürlich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen uns. Trotzdem er bei allen Heiligen schwor, sich nie mehr zu betrinken, traute ich ihm doch nicht mehr. Da auch die Besserung meines alten Steuermannes zusehens Fortschritte machte und Aussicht vorhanden war, daß er in einigen Tagen seinen Dienst wieder antreten könnte, wählte ich zwei zuverlässige und erprobte Leute aus der Mannschaft, die ich mit der Führung des Steuers beauftragte. Den Irländer beschäftigte ich mit Segelrücken und sonstigen Arbeiten, die ihm nicht zu behagen schienen, denn ich bemerkte, daß er seine stehenden Blicke zeitweise drohend auf mich heftete und halblaute Worte vor sich hinhimmelte.

Dem Tage folgte eine milde Tropennacht. Abgelleidet warf ich mich aufs Bett, denn ich hatte die Absicht, den wachhabenden Mann am Steuer zu kontrollieren. Zwei Stunden mochte ich wohl geschlafen haben, als mich hastige, aber leise Tritte über meiner Kajüte weckten. Ich ging an Deck und mein erster Blick galt dem Steuer. Der Wachhabende stand auf seinem Posten und deutete, als er mich erblickte, aufgeregt nach achtern. Ich wandte mich dorthin u. gewahrte den Jren, der zwischen Tauen und Segelwerk eifrig herumtrante.

„Was suchen Sie da?“ rief ich ihn barsch an. Er fuhr

100000 Mark gemacht.

|| **Seidenheim, 20. Jan.** (Schlechte Konjunktur.) Wie sehr das Baugewerbe unter den miflichen wirtschaftlichen Verhältnissen leidet, geht unter anderem auch daraus hervor, daß in letzter Zeit über das Vermögen mehrerer Bauunternehmer der Konkurs eröffnet worden ist und, daß verschiedene neue Wohnhäuser nicht an den Mann gebracht werden können.

|| **Mergentheim, 20. Jan.** (Ueberfallene Post.) Zwei Männer haben zwischen Mergentheim und Erlenbuch im Walde die von Osterburken kommende Landpost überfallen und zu berauben versucht, konnten aber verjagt werden und entkamen unertannt.

* **Dohenheim, 20. Jan.** Die Erdbebenwarte verzeichnete heute nachmittag ein mittelstarkes Erdbeben. Der Herd befindet sich in einer Entfernung von 8500 Kilometer.

* **Göppingen, 19. Jan.** In Kleineislingen wären ein Mann- und einige Kinder einer Gasvergiftung beinahe zum Opfer gefallen. Auf der Straße war ein Gasrohrbruch eingetreten und bildete die Ursache zu dieser Gefahr, die noch abgewendet werden konnte, als die Kinder in zwei Familien bereits alle bewußtlos waren.

|| **Saulgau, 20. Jan.** (Brand.) In dem Doppelhaus des Meßgers Bunt und der Hoch'schen Erben brach Feuer aus, dem der ganze stattliche Bau bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fiel.

* **Konstanz, 20. Jan.** Der Untersee zwischen Reichenau und Allensbach ist nunmehr so zugefroren, daß dem Schlittschuhsport gehuldigt werden kann.

Zabern, Militär, Justiz und Reich.

|| **Stuttgart, 20. Jan.** (Protestversammlung.) Die Fortschritt. Volkspartei von Groß-Stuttgart hatte auf heute abend in den Dunkelackerstraße eine öffentliche Versammlung, die äußerst zahlreich besucht war, mit dem Thema „Zabern, Militär, Justiz und Reich“ einberufen. Der Vorsitzende, Bürgerausschubobmann Hausmann, eröffnete die Versammlung. Landtagsabg. Bürger-Sträßburg zeichnete alsdann in seinen 1 einhalb Stunden währenden Ausführungen ein Bild über die bekannten Zaberner Vorgänge mit ihren Folgen und Wirkungen. Nachdem Reichs- und Landtagsabg. Hausmann noch gesprochen, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an:

Die Versammlung der Fortschritt. Volkspartei fordert die Volksvertretung des Reiches und der Einzelstaaten auf, von der Reichsregierung zu erwirken, daß die Voraussetzungen eines Rechtsstaates festgestellt oder hergestellt, daß die Verletzung der bürgerlichen Rechtsordnung künftig nicht ungeahnt bleibt, und daß die Freiheit der Bürger wie der bürgerlichen Behörden wirksam geschützt wird. Sie erkennt in einer Politik der Gerechtigkeit und des verständnisvollen Wohlwollens im Reichslande das einzig dauerhafte Mittel zur Gewinnung des Vertrauens der reichsländischen Bevölkerung.

Aus dem Parteileben.

Volkspartei und Landtagspräsidium.

|| **Stuttgart, 20. Jan.** Unter Berufung auf die Ergebnisse der Nachwahlen im vergangenen Jahre, bei denen Rottweil vom Zentrum an die Deutsche

zusammen und richtete langsam seinen tiefen Blick auf mich. „Wo ist der Rum, wo ist das Fass mit dem Rum?“ kam es stöhnend von seinen Lippen.

„Geben Sie in ihre Koje,“ herrschte ich ihn an.

„Gibt einen Schluß Rum,“ zischte er.

Ich ging auf ihn zu, aber gewandt wie eine Katze sprang er an mir vorüber. Ich drehte mich um und sah in seiner Rechten eine Pistole, die er mit unheimlich leuchtenden Augen auf mich richtete.

Der Mann am Steuer, der den sich schnell abspielenden Vorgang beobachtet hatte, befestigte das Ruder und eilte mir zu Hilfe. Als der Jre die nahenden Schritte hörte, stieß er einen gellenden Schrei aus. Der Schuß kratzte, und ich taumelte zurück. Ein heftiger Schmerz durchstachte meine linke Seite, trotzdem raffte ich mich auf und stürzte mich auf den Wäntenden. Mit Hilfe des Wachhabenden gelang es, den sich heftig Sträubenden zu überwinden. Wir ließen den Keel dann von der herbeieilenden Mannschaft binden und in den Raum schaffen. Hier tobte er noch lange, bis er endlich vor Erschöpfung einschlief.

Ich ging in meine Kajüte, um meine Wunde zu untersuchen, überzeugte mich aber, daß es nur ein Prellschuß war. Die Kugel war gegen die Kapfel meiner Taschenuhr geschlagen, hatte diese verbeult und war in den Kleibern sitzen geblieben.

Nach einigen Tagen langten wir ohne weitere Zwischenfälle im Hafen von Rio de la Plata an. Der Irländer wurde an Land gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er an zeitweise auftretendem Säuerwahn sinn leide. Zur Beobachtung wurde er im Hospital aufgenommen. —

Der Kapitän zog seine Uhr hervor und zeigte mir die Ragspuren im Gehäuse. Hierbei bemerkte ich, daß es stark auf eins ging. Da die gemeinschaftliche Mittagstafel im Gasthaus auf ein Uhr festgesetzt war, feuerte ich das Boot dem Lande zu. Doch die geheimnisvolle Uhr des Kapitans hatte mir einen Streich gespielt. Das altersschwache Näderwerk war stehen geblieben, und ich kam zum Essen zwei Stunden zu spät. —

die Stimmenmehrheit, bezw. Stimmgleichheit von der letzten Präsidentswahl nicht mehr bestreite. Das Präsidium besitze nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit und verfüge nur über eine formale Stärke, die bei einer parteipolitischen Präsidentswahl, wie die von 1913 zur Führung der Geschäfte nicht ausreicht. Der Beobachter sagt, es werde abzuwarten sein, welchen Standpunkt die drei Mitglieder des Präsidiums der veränderten Lage gegenüber einnehmen und welche Erklärungen sie den anderen Parteien zu geben haben.

Deutsches Reich.

Der Zolltarif.

* Berlin, 20. Jan. Im Reichstage gab Staatssekretär Dr. Delbrück heute namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab, wonach von der Einbringung einer Novelle zum Zolltarif abgesehen werden würde unter der Voraussetzung, daß die Vertragsstaaten ihrerseits nicht zu einer Kündigung der Handelsverträge schreiten. Für den Fall der Kündigung sind die zuständigen Stellen damit beschäftigt, eine Aenderung der Tarife in Vorbereitung zu nehmen.

Noch ein Prozeß im Falle Zabern.

|| Straßburg, 20. Jan. Der Staatsanwalt hat gegen den verantwortlichen Redakteur vom 'Eifer', Kestle, Strafantrag wegen Verleitung der elsässischen Rekruten zum militärischen Komplott gestellt. Die Verhandlung wird Anfangs Februar vor der Strafkammer stattfinden.

Kaiserliche Gratulation zum Mißtrauensvotum?

|| Straßburg, 20. Jan. Der Vertreter der sozialdemokratischen Zeitungen in Paris, Redakteur Grumbach, teilt mit, ein Reichstagsabgeordneter habe ihm geschrieben, daß der Kaiser dem Reichslanzler zum Mißtrauensvotum vom 4. Dezember gratuliert habe. Diese Nachricht ist mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Bayerischer Protest gegen den Preußentag.

|| München, 20. Jan. Am Schluß der heutigen Sitzung der Bayer. Abgeordnetenkammer kamen die Abgeordneten Veibl (Ztr.) und Dr. Durr (Lib.) auf die auf dem Preußentag gegen die bayerische Armee gefallenen Äußerungen zurück und verurteilten diese Angriffe auf die bayerische Armee. Hierauf ergriff der Kriegsminister Freiherr von Kress das Wort und erklärte, er müsse die Nachrichten über diese Äußerungen für tendenziös halten. Wenn sich die Meldungen aber als richtig erweisen sollten, so könne er solche Äußerungen nicht scharf genug brandmarken. Sie würden eine völlig unbegründete Verunglimpfung der glorreichen Taten der bayerischen Armee enthalten, die gerade in den Kämpfen von Orléans sich auf das heldenmütigste geschlagen und sich mit unvergeßlichem Ruhme bedeckt habe.

Die Münchener Veteranen- und Kriegervereine, denen hunderte von Kombattanten des ersten bayerischen Armeekorps angehören, erheben entrüsteten Protest gegen die Unterstellung der Feigheit und erinnern an die geschichtlichen Beweise unübertrefflicher Tapferkeit, die gerade die Bayern in jenen Kämpfen ablegten.

Die Aufregung in Bayern ist im Steigen begriffen. Zahlreiche Protestversammlungen werden angekündigt.

Entlassungen der Auslassungen des Generalsleutnants von Kraft.

* Berlin, 20. Jan. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ nimmt von den Auslassungen der bayerischen Staatszeitung im Falle des Generalsleutnants von Kraft Notiz und veröffentlicht gleichzeitig ein Handschreiben des Generalsleutnants an den Kriegsminister, in dem dieser versichert, daß seine Worte vollkommen entsetzt sein müssen. Es sei ganz unmöglich, daß er etwas gesagt haben solle, das die Bayern, deren Ritterkreuz mit Schwertern er ja trage, verletzen könne. Es müsse eine völlige Entstellung seiner Worte vorgenommen worden sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Jan.

Präsident Dr. Kämpf erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag zu gratulieren. — Abg. Erzberger (Ztr.) stellt eine kleine Anfrage betreffend das Vereinsrecht. Geheimrat Bewald empfiehlt, die Frage bei der Etat-Beratung zur Sprache zu bringen.

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern. Abg. Krähig (Soz.) spricht über die Verhältnisse auf dem Lande und namentlich die mangelhafte

ter verantwortlich macht. Für die Landarbeiter seien noch Gesetze gültig, die zum Teil schon 200 Jahre alt und gänzlich überlebt seien. Eine gesetzliche Neuregelung dieser Arbeiter-Verhältnisse sei dringend notwendig. Staatssekretär Delbrück hält eine eingehende Etabrede. Zwei Fragen ständen jetzt im Vordergrund, nämlich: Was wird mit unserer Sozialpolitik? Mit der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung sind wir in unserer sozialpolitischen Gesetzgebung zu einem gewissen Abschluß gelangt. Wir haben bei der Ausdehnung der Krankenversicherung annähernd die Grenze des Möglichen erreicht. Mit der Einführung der Versicherungsämter hat die Selbstverwaltung unserer Verwaltungs-Organisation Bürgerrecht erlangt. Weiter stellt der Staatssekretär eine Denkschrift über die Wirkungen der Sozialpolitik in einiger Zeit in Aussicht. Wenn wir augenblicklich in der Sozialpolitik nicht weiter vorwärts drängen, so liegt das daran, daß sozialpolitische Probleme nicht vorliegen. Allerdings liegt die Frage des Koalitionsrechtes vor. Die Koalition beherrscht unser ganzes öffentliches Leben. Sie hat tatsächlich die wirtschaftlichen Grundlagen verschoben. An die Stelle der freien Konkurrenz ist der Kampf einiger weniger großer Organisationen getreten. Ich habe mich über das Koalitionsrecht der Arbeiter vor einem Jahre geäußert. Mein Standpunkt ist im Großen und Ganzen nicht widerlegt worden. Für die Regelung des Rechts der Tarifverträge haben wir noch keine festen Grundlagen, da die Berufsvereine eine eigentliche Rechtsfähigkeit nicht haben. Es erscheint zweifelhaft, ob dieses Ziel in einiger Zeit erreicht werden kann. Wir müssen aber versuchen, das Problem zu lösen. Ich bin mit dem Reichstage darin einig, daß eine gebildete gesellschaftlich und wirtschaftlich gut gestellte Arbeitererschaft eine der Säulen ist, auf der unsere Industrie und unser Wohlstand ruht. Der Umfang der Sozialpolitik muß im Einklang stehen mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik. Der Staatssekretär weist dann zahlenmäßig nach, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich äußerst günstig entwickelt haben. Auch die Arbeiter haben ihre Vorteile davon. Trotz aller Erschwernisse war auch der kleine Mann in Deutschland in der Lage, sein Vermögen zu vermehren. Unsere Wirtschaftspolitik hat sich durchaus bewährt und ermöglicht die Durchführung der Sozialpolitik. Wir haben keinen Anlaß an ihr zu rütteln und werden sie bei den neuen Verträgen aufrecht erhalten. Wenn uns der Zolltarif gekündigt werden sollte, werden wir die Interessen des Reiches nachdrücklich verteidigen und Angriffe auf unseren handelspolitischen Bestzustand abwehren. (Beifall.) Abg. Chrösant (Ztr.) fordert mehr Rücksicht auf die Interessen des Mittelstandes, sowie eine Regelung des Submissionswesens, ferner ein Verbot des heimlichen Warenhandels und der Handelsgeschäfte der Beamten-Vereine. Ministerialdirektor Caspar teilt mit, daß auch vom Reich aus eine Verordnung gegen den heimlichen Warenhandel der Beamten ergangen ist. Abg. Böhm (Bauernbund) betont die erfreuliche Entwicklung der Viehzucht. Die Futtermittelzölle haben die Entwicklung nicht gehindert. Die Grenzen gegen Rußland dürften nicht geöffnet werden. Notwendig sei eine kräftige innere Kolonisation, der leider die Konservativen entgegen arbeiteten. Mittwoch 1 Uhr Weiterberatung. Schluß 6. einhalb Uhr.

Von Nah und Fern.

Kampf zwischen Ausbrechern und Gefängniswärtern. Bei einem Kampf zwischen Ausbrechern und Gefangenen im Staatsgefängnis in Meher im Staate Oklahoma wurden sieben Gefangene getötet. Drei Gefangene versuchten auszubrechen. Sie hatten sich Gewehr verschafft. Der Wächter bemerkte aber die Ausbrecher und schoß sie nieder.

Ein politisches Attentat. In Kalkutta hat sich ein neues politisches Attentat ereignet. Ein Unterinspektor der Kriminalpolizei wurde auf offener Straße durch Revolvergeschüsse getötet und zwar in Gegenwart von hunderten von Passanten, von denen niemand den Versuch machte, den Mörder zu ergreifen. Nach langer Jagd konnte der Mörder verhaftet werden.

Ein Diner für den franz. Präsidenten. Der deutsche Botschafter in Paris, Frhr. v. Schön, und Gemahlin gaben gestern zu Ehren des Präsidenten der franz. Republik und seiner Gemahlin ein Diner, dem der Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Doumergue und zahlreiche sonstige hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

Bermischtes.

§ Riesen in Preußen. Ein charakteristisches Volksstückchen war, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, dieser Tage Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Bunzlau. Ein Bürger war von der Polizeiverwaltung mit einem Strafmandat bedacht worden, weil er eines Nachts auf dem Marktplatz zu laut geniest habe. Der Bestrafte erhob Widerspruch. Vor dem Schöffengericht erklärte er, daß er nach dem Verlassen eines warmen Lokals

wenn der Fall gewesen. Von dem Verteidiger des Angeklagten wurde darauf hingewiesen, daß es nicht Sache der Polizei sein könne, das Riesen der Einwohner unter Kontrolle zu stellen, und es sei nicht angängig, in dieser Weise gegen einen Bürger vorzugehen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

§ Abgeführt. In einer Korrespondenz erzählt jemand ein ebenso scherzhaftes wie lehrreiches Ergebnis:

Ich war bei einer Dame in Berlin W. zur üblichen Besuchszeit. Wir unterhielten uns recht lebhaft eine ganze Weile. Da mit einem Male stand sie auf und sagte: „Behalten Sie bitte Platz! Ich habe nämlich im Nebenzimmer den Monteur wegen der elektrischen Beleuchtung, und da will ich mal nachsehen, wie weit der mit seinem Helfer ist.“

Sie verschwand im Nebenzimmer. Die Tür stand halb offen, so daß ich jedes Wort hören mußte. Zuerst ein Schrei, dann die Stimme der Gnädigen im Tone höchster Angst:

„Aber, Marie! Sie haben ja hier das ganze Silberzeug offen liegen lassen! So was schließt man doch weg, wenn man Arbeiter im Hause hat!“

Dies alles so laut, daß es natürlich der Monteur und sein Gehrling ebenso gut hörten wie ich. Ich dachte, jetzt komme es zu einer furchterlichen Szene. Aber der Monteur war anscheinend ein kaltblütiger und recht schlagfertiger Mann, denn in unverfälschtem Berlinisch ertönte es:

„Marie, jeh man raus und kied nach de Sturzardrobe! Dort hab id meine Weste und meinen Rock hingehangen. Aus de Weste nimmste Uhr un Kette, un aus de linke Rodtasche de Zesdbeerse und dei trährste allens bei meiner Fran. Wa arweeten bei fremde Leute! Wa müssen vorsichtig sind.“

§ Gewährleistung im Futtermittelhandel. Man hätte sich im Futtermittelhandel vor Gewähr, die nur das Freisein von bestimmten Stoffen zubilligt, ohne auf die unbedingte Reinheit Rücksicht zu nehmen. „Rein und unverdorben“, das sei die Gewähr, die man verlange! Nicht etwa nur: „Gesund“ oder „Ware mittlerer Güte“ oder dergl. Will man ein übriges tun, so kann man sich bei manchen Futtermitteln, bei denen gewisse Verunreinigungen oder Beimengungen häufig vorkommen, noch außerdem das Freisein von diesen bescheinigen lassen, muß aber die Reinheit und Unverdorbenheit nebenbei stets verlangen, z. B. bei Erdnußkuchen das Freisein von Rizinus, bei Kapstuchen das Freisein von indischer Saat, bei Roggenkleie die Abwesenheit von Weizenkleie usw. Und dann bedenke man, daß die Gewähr allein nicht viel bedeutet, solange nicht durch Nachuntersuchung seitens der Versuchstation die Richtigkeit der vom Lieferanten gemachten Angaben bestätigt ist. Nachuntersuchung ist aber praktisch nur bei genossenschaftlichem Bezuge ausführbar, und daran hapert es noch sehr bei uns, ebenso wie mit der Buchführung.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 20. Jan. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben 281 Großvieh, 304 Kälber, 991 Schweine.

Erlös aus $\frac{1}{2}$ Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 100 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 85 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 84 Pfg., Stiere und Jungtinder 1. Qual. a) ausgemästete von 95 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 94 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 88 bis 90 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 105 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 98 bis 104 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 96 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 66 bis 67 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 60 bis 64 Pfg.

Gedenket der hungernden Vögel!

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altmühlstr.



Kalkstein-Lieferung.

Die Lieferung von Kalkstein zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen ist für nachstehende Gemeinden auf drei Jahre zu vergeben:

Gemeinde bez. Markung	Straße	Ungefährer Jahresbedarf cbm.
Altensteig-Stadt	nach Spielberg	7.0
	„ Waldborf	16.0
	„ Altensteig-Dorf	22.0
Altensteig-Dorf	„ Waldborf	6.0
	„ Altensteig und Jamweiler	26.0
Ettmannsweiler	Poststraße	20.0
Fänfbronn	ämtliche Nachbarschaftsstraßen	45.0
Simmersfeld	Poststraße bis z. Hirsch	50.0
	„ „ Wald und Oberweiler Weg	38.0
Heberberg	nach Fänfbronn	20.0
	durch Jamweiler	55.0
	Poststraße bis zum Wald	75.0

Die Bedingungen sind die gleichen wie seither und können bei den betr. Schultheißenämtern eingesehen werden. Die Angebote sind unter genauer Angabe der Markungen und Straßenstrecken verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **28. Januar, abends 5 Uhr** einzusenden an

Altensteig, 19. Jan. 14.

D.-A.-Baumeister Köbele.

Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold.

Bekanntmachung betr. die Wahl des Rassenvorstands.

Nachdem innerhalb der gesetzlichen Frist für die Wahl des Vorstands keine Vorschläge eingereicht worden sind, gelten die von dem bisherigen Vorstand nach Anhören des Ausschusses vorgeschlagenen Personen als gewählt und zwar:

1. Arbeitgebervertreter.

a) Vorderer Bezirk.

Benz, Wilhelm, Baumeister, Nagold,
Dilling, Jakob, Schreinermeister, Nagold,
Birk, Otto, städt. Forstverwalter, Nagold.

Ersatzmänner.

Durr, Philipp, Bierbrauereibesitzer zur Traube, Nagold,
Schülle, Johannes, Fabrikant, Ebhausen.

b) Hinterer Bezirk.

Schneider, Georg, Baumaterialienhändler, Altensteig.

Ersatzmänner.

Schuler, Johannes, Landwirt, Waldborf,
Pfister, Albert, städt. Oberförster, Altensteig.

2. Versichertervertreter.

a) Vorderer Bezirk.

Zig, Josef, Karabinermacher, Nagold,
Drescher, Michael, Maurer, Nagold,
Schmid, Karl, Schreiner, Wilberg, in Arbeit bei Gottlob Benz
Schreinermeister, Nagold.

Seyfried, Friedrich, Oberfäger, Nagold,
Wiedmaier, Christian, Oberfäger, Nagold.

Ersatzmänner.

Sahner, Wilhelm, Schreiner, Nagold,
Braun, Christian, Zuchmacher, Ebhausen,
Nähele, Fritz, Holzmacher, Nagold,
Martini, Friedrich, Fasser, Nagold,
Schwägler, Friedrich, Fahrtschicht, Nagold.

b) Hinterer Bezirk.

Faist, Georg, Betriebsleiter, Altensteig,
Bolz, Karl, Silberarbeiter, Altensteig,
Theurer, Johannes, Schneider, Altensteig.

Ersatzmänner.

Kesl, Friedrich, Oberholzhauer, Ebershardt,
Braun, Martin, Oberfäger, Altensteig,
Wast, Johann Georg, Schreiner, Altensteig.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb einer Woche nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfochtungen sind bei dem Vorstand oder dem R. Versicherungsamt anzubringen; letzteres entscheidet.

Nagold, den 19. Januar 1914.

Vorsitzender des Vorstands: **Schriftführer:**
W. Benz. **Verwalter:** E. Benz.

Frachtbriefe

sind zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Zeichnungs-Einladung.

Wir nehmen Anmeldungen auf die bis **Donnerstag, den 29. Januar ds. Js.** zur Zeichnung aufliegenden

4% auslosbaren

Preußischen Schaganweisungen

zum **Originalkurs von 97%** vollständig spesenfrei entgegen.
Die Stücke sind eingeteilt in 16 Serien zu je 25 Millionen Mark und lauten über Mk. 100.— bis Mk. 100000.—.
Binnen 16 Jahren wird der ganze Betrag durch Auslosung von jährlich 25 Mill. Mark zum Parikurse getilgt.

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturm

Telephon Nr. 26

Altensteig.

Ein jüngeres, ordentliches

Mädchen

findet bis 1. Febr. oder später Stellung bei

Frau Seifensieder Kallenbach.

Effringen.

Der Unterzeichnete setzt eine schwere



mit dem zweiten, 4 Wochen alten Kalb dem Verkauf aus, oder eine hochtrachtige, gewöhnt.

J. G. Braun.

Wörnersberg.

Verkauf von Güterstücken.

Im Auftrag kommen am **Montag, den 26. ds. Mts. vorm. 11 Uhr** nachstehende Güterstücke wiederholt und nach Umständen zum letztenmal im öffentlichen Auktionsverkauf auf dem Rathaus:

1. Parz. 299 0 ha 55 ar 68 qm **Wiese** am Zinsbach mit einer darauf befindlichen **Heuschauer**.
2. Parz. 254 1 ha 27 ar 71 qm **Nadelwald** am hinteren Berg.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 20. Januar 1914.

Ratschreiber: Hamann.

Egenhausen.

Der bekannte

Brockmann's Futterkalk

Marke A und B

in 10 Pfund Säcken
1 „ „ „
und pfundweise. Sowie

hellen, reinen Leberthran

für Schweine geeignet

das Liter zu 90 Pfg. ist stets zu haben bei

J. Kaltenbach.

Altes Zwetschgenwasser

hochfeine ächte Qualität offeriert
Jahr i. S. **E. Hermann Jester**
Weinhandlung.
Vertreter gesucht.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen- „

Anaben- „

gestrikt u. aus Stoff

blaue Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Todenjoppen

Hosenträger

Normalhemden

Farbige Hemden

Kragen, Brüste

Manschetten

Cravatten

schwarz und farbig

empfiehlt billigst

Fritz Witzemann,

Zuch- u. Kleiderhandlung.

Wachstuch

am Stück, sehr schöne Muster.

Betteinlagen-Stoff

in best bewährter Qualität ist stets

zu billigsten Preisen vorrätig bei

E. W. Dutz Nachfolg.

Fritz Bühler jr.

Seifenpulver

Schneekönig

schont die Wäsche

Gestorbene.

Stuttgart: Karl Dr. Roth, Prof. a. D.
67 J.

Cannstatt: Paul Schaller, Gerichts-

notar, a. D., 85 J.

Ludwigsburg: B. Albrecht, Rech-

nungsrat a. D.
Cannstatt: Anton Weizenegger, Post-

rat a. D., 72 J.